20. Die Kunst, ohne Reue fröhlich zu seyn.

Klaus konnte den ganzen Frühling hindurch Blumen sehen, Nachtigallen schlagen hören, die schönsten Kornfelder durchwandeln, und ihm kam auch nicht ein froher Gedanke in den Sinn. Wenn er froh werden sollte, so mußte Wein, oder Caffee und Kuchen da seyn — Er mußte im Spiel gewinnen, oder den besten Rock in der Gesellschaft an haben — Oder es mußte ein einfältiger Mensch gegenwärtig seyn, den er verspotten konnte — Nur bey dergleichen Anlässen pflegte Klaus zu lachen.

Einst ging er über ein kleines Feld an einem Orte zu Gaste, und sah, wie gewöhnlich, gedankenlos vor sich nieder. Da fand er seinen armen Vetter Karl vor einem wilden Apfelbaume, der eben in voller Blüte stand. Er sang mit leiser Stimme den Vers:

„Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
„Auch mich, auch mich hat Gott gemacht!
„Gebt unserm Gott die Ehre“.

Und weinte vor freudiger Empfindung des allgütigen Schöpfers. „Wie kannst du dich über einen

„Baum

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202005111106-0